

Hermann Karl Knoblauch (Physiker)

geboren: 11. April 1820 in Berlin
gestorben: 30. Juni 1895 in Baden-Baden

Bevor Knoblauch 1849 den Ruf als außerordentlicher Professor an die Universität Marburg erhielt, studierte er in Berlin Physik und ließ sich dort als Privatdozent nieder. 1853 erfolgte sein Wechsel nach Halle, wo er vier Jahre später Direktor des Physikalischen Instituts wurde.

Von 1868 bis 1871 war er Rektor.

1872 erhielt er den Titel „Geheimer Regierungsrat“.

1878 wurde er Präsident der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina.

Die „Physik“ in Halle hat ihm vor allem den Umbau des alten Physikalischen Instituts in der Jänergasse und den Neubau am Paradeplatz (heute Friedemann-Bach-Platz) zu verdanken. Außerdem gründete er eine Stiftung, von deren Zinsen Stipendien an Studenten aller Fakultäten vergeben wurden.

Neben seiner Lehrtätigkeit und den leitenden Funktionen an der Universität erarbeitete sich Knoblauch einen internationalen Ruf als Forscher.

Seine Forschungsergebnisse über die „strahlende Wärme“ werden als grundlegend und richtungsweisend bezeichnet.

Bis kurz vor seinem Tod war Knoblauch in Halle als Dozent und Forscher tätig.

(vgl. hierzu Gebhardt, Willy, Die Universität Halle und ihre Physiker. Halle 1956; Allgemeine Deutsche Biographie, Band 51, S.256ff, Leipzig 1906)

Karl Freiherr von Fritsch (Geologe)

geboren: 11. November 1838 in Weimar
gestorben: 9. Januar 1906 bei Dürrenberg

Karl Freiherr von Fritsch entstammte väterlicherseits einer Familie von Gelehrten sowie kursächsisch und herzoglich sächsischen Staatsmännern und Beamten. Seine Mutter war die Baroness von Rosenbach.

Nach dem Besuch des Gymnasiums in seiner Heimatstadt, kam er dem Wunsch seines Vaters, Forstmann zu werden, nach. 1858 wurde er Forstleve in Ilmenau und setzte danach seine Ausbildung an der Forstakademie in Eisenach fort.

Von 1860 bis 1862 studierte er an der Universität Göttingen Geologie, wo er den philosophischen Doktorgrad erwarb. Danach war er als Dozent in Zürich und Frankfurt am Main tätig.

1873 nahm er einen Ruf als außerordentlicher Professor für Geologie an die Universität Halle an, wo er 30 Jahre wirken und zum besten Kenner der Geologie Sachsens werden sollte.

Am hiesigen Geologischen Institut erlangte er hervorragende Verdienste, was ihm die Ernennung zum Geheimen Regierungsrat und 1876 zum ordentlichen Professor der Philosophischen Fakultät einbrachte.

1877 nahm ihn die Leopoldina (Deutsche Akademie der Naturwissenschaftler) als ordentliches Mitglied auf. Nach dem Tod von Prof. Hermann Knoblauch 1895 wurde Fritsch als dessen Nachfolger zum Präsidenten der Leopoldina gewählt.

Karl Freiherr von Fritsch widmete sich vor allem der fossilen Pflanzen- und Tierwelt und später der paläontologischen Forschung, wobei sein außerordentliches Engagement um die Erweiterung der geologischen Sammlung am Institut hervorzuheben ist.

(vgl. hierzu Chronik der Königlichen Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg für das Universitätsjahr vom 1. April 1901 – 31. März 1902 Halle)